



Liebe Gemeinde,

da steht er, unser **Adventskranz** – so wie bei Ihnen zuhause wahrscheinlich auch einer steht:

Dunkel sind seine Tannenzweige. Sie duften nach Wald und nach Erde. Und wenn ich jetzt im Wald spazieren gehe und die dunklen Tannen sehe, aus denen unsere Adventskränze gemacht wurden, dann erinnern sie mich sehr an die dunklen Zeiten, die wir seit März 2020 erleben mussten:

- An den dunklen und langen Pandemie-Tunnel, aus dem wir gar nicht mehr heraus zu kommen scheinen.
- An die vielen Bekannten und Freunde, die krank geworden, manche sogar verstorben sind.
- An die Lock-Downs mit ihren strikten Kontaktbeschränkungen.
- An die wirtschaftlichen Folgen, die vor allem dort spürbar sind, wo Menschen schon vorher benachteiligt waren.
- An die psychischen Folgen, die noch gar nicht abzusehen sind, vor allem bei

jungen Menschen.

- An die dunkle Zeit, in der noch kein Impfstoff zur Verfügung stand.
- An lange Zeit bis die Impfung endlich Fahrt aufgenommen hat.
- Und an die Impfverweigerer, die ihre guten Gründe dafür haben mögen – und die mit ihrem Verhalten gleichzeitig die aktuelle Lage zuspitzen...

Nicht vorenthalten, weil passend, möchte ich Ihnen, was das Präsidium unserer Bayerischen Landessynode, die in der vergangenen Woche getagt hat, in dieser Dunkelheit geschrieben hat:

„Die Corona-Pandemie legt sich in den dunkelsten Tagen des Jahres von neuem mit großem Gewicht auf die Seele unserer Kirche und auf die Seele unserer Gesellschaft. Stündlich erreichen uns neue Hiobsbotschaften. Auch sie sind eine Art Virus. Sie schlüpfen in unser Bewusstsein und verbreiten sich dort in Windeseile. Sie untergraben das Vertrauen in medizinische Möglichkeiten und fressen unsere Zuversicht und unser Gottvertrauen an. Sie stellen uns vor die Frage, was uns trägt, wenn unsere eigenen Absicherungen an ihre Grenzen kommen.“ (Präsidium der Landessynode am 16.11.21)

Also mich haben diese Worte wirklich erschrocken, dass selbst unsere Kirchenleitung so negativ denkt...

Und ja, der Advent findet nicht dort statt, wo die himmlischen Heerscharen singen, nicht dort, wo alles ganz und heil ist, sondern hier bei uns auf der Erde mit all unseren Ängsten, Krisen und Nöten.

---

Schauen wir noch mal auf unseren **Adventskranz**:

Über den dunkeln Tannen, die umwickelt sind von einem roten Band, erheben sich die hellen, die leuchtend roten Kerzen. Heute haben wir die erste angezündet. Sie strahlt für Gottes Verheißungen, die Hoffnung in die dunklen Zeiten von uns Menschen bringen wollen.

Heute hören wir dazu Worte des Propheten Jeremia, die zwar schon 2600 Jahre alt sind, doch auch wie eine Kerze hineinleuchten ins Dunkle. Auch Jeremia lebte in ganz dunklen Zeiten. Und vielleicht hören wir an diesem 1. Sonntag im Advent 2021 mit verstärktem Verständnis in eine Zeit hinein, in der es auch kein Entrinnen gab vor den weltgeschichtlichen Ereignissen. Bei Jeremia heißt es im 23. Kapitel, die Verse 5 bis 8:

<sup>5</sup> *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.*

<sup>6</sup> *Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: „Der Herr unsere Gerechtigkeit“.*

<sup>7</sup> *Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: „So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!“.*

<sup>8</sup> sondern: „So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.“ Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

---

Jeremia sagt Zukunft an. Mitten in der dunklen Zeit redet er von hellen Tagen. Es wird anders sein als jetzt: Jetzt ist das Land verwüstet und entvölkert. Die Politik seiner letzten Könige hatte Israel mitten hinein gelenkt in die Katastrophe. Dass die Kriege Unheil bringen würden, hatte Jeremia vorausgesehen. Immer und immer wieder hatte er in Gottes Auftrag gewarnt: Das ist der falsche Weg. Nun haben die Gegner gesiegt und Jerusalem – die Stadt des Friedens – ist untergegangen. Nur noch ein Bruchteil ihrer Einwohner lebt in den zerstörten Straßen und Häusern. Die anderen sind tot oder ins Exil nach Babylon verschleppt worden.

Jeremia steht in den Trümmern. In einer Geisterstadt tritt er von neuem vor die Menschen – mit ganz konkreten Hoffnungen. Ganz neue Töne schlägt er an. Wie ein neues Lied klingt es: „Siehe, es kommt die Zeit,... dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will.“ (V.5) Mitten in Chaos und Hoffnungslosigkeit hinein redet Jeremia von der Zukunft. Gott wird etwas Neues beginnen lassen.

Wo jetzt alles zu Ende scheint, da ist es am Wachsen.

Wo jetzt Verzweiflung herrscht, wird Gerechtigkeit regieren.

Wo jetzt Angst vor dem Morgen auf allen liegt, da sollt ihr sicher wohnen. Gerechtigkeit wird regieren. Die Menschen werden im eigenen Land leben, ohne Furcht. Auf dem Thron wird ein König sitzen, wie damals König David. In Gottes Namen wird er gut für die Menschen sorgen. Allen wird geholfen werden.

*Liebe Gemeinde, ich entdecke da einiges, was unserer Situation inmitten der Corona-Pandemie ganz ähnlich ist:* Einen geregelten Alltag und vertraute religiöse Praxis gab es nach der Zerstörung Jerusalems nicht mehr. Die Corona-Beschränkungen treffen auch uns neben dem Alltäglichen besonders in unserer gemeinschaftlichen religiösen Praxis. Wo bei anderen Krisen – ich denke da an den Golfkrieg oder an die Ereignisse vom 11. September 2001 – wo unsere Kirchen besonders gut besucht waren und eher voller geworden sind, ist in den vergangenen zwei Jahren eher Zurückhaltung und Rückgang festzustellen.

Sich neu erfinden müssen fern ab von allem Gewohnten, das war die Aufgabe derer, die in Jeremias Zeiten die Schrecken überlebt hatten... Sich neu erfinden müssen, ist auch immer wieder unsere Aufgabe seit März 2020. In unseren Kirchen und Gemeinden haben wir da einiges ausprobiert. Neben unserer internen Kommunikation über das Internet und andere digitale Kanäle haben wir versucht, auch mit der Kirchengemeinde in Kontakt zu bleiben – über einen eigenen YouTube-Kanal, Newsletter, Telefonandachten und anderes mehr. Was davon gelungen ist, beurteilen Sie, liebe Gemeinde. Was davon überdauern und Bestand haben wird, lässt sich noch nicht sagen, weil wir ja noch mitten drin stecken in der Krise...

Doch schauen wir noch mal auf das Licht, das Licht, das die Worte des Propheten Jeremia ausdrücken möchten: Jeremia lebte in schweren Zeiten und doch ließ Gott ihn über die bedrückende Gegenwart hinaussehen. Und so durfte Jeremia seinem Volk eine Zeit verheißen mit neuem Leben in der alten Heimat in Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit und einem König, der seinen Menschen ein guter Hirte sein wird.

Die Welt, zeigte Gott Jeremia, wird nicht so finster bleiben, wie die Menschen das damals glaubten. Gott verheiß schon vor 2600 Jahren: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (Jer 29,11)

---

Schauen wir deshalb noch mal auf unseren **Adventskranz**, der ja die Zeit des Wartens auf Weihnachten gestalten, ja verkürzen will:

Die Form des Adventskranzes als runder Kranz kann verstanden werden als Symbol für die Unendlichkeit der Gnade Gottes, denn es gibt in einem Kreis keinen Anfang und kein Ende.

Die Vierzahl der Kerzen zeigt nicht nur die vier Adventssonntage an, sondern steht auch für die vier Himmelsrichtungen und damit symbolisch für den gesamten Erdkreis, der in der Adventszeit voller Erwartung und großer Wünsche ist.

Unsere Kinder machen es instinktiv richtig. Sie schreiben ihre großen und kleinen Weihnachtswünsche mit krakeliger Schrift auf ihre Weihnachtswunschzettel. Wir Erwachsenen sind da eher zurückhaltend und schreiben unsere Wünsche meistens nur in unser Herz und unterbreiten sie Gott eher in stillen Gebeten.

Vielleicht tut es uns aber gut, wenn wir uns unsere Wünsche auch gegenseitig mitteilen. Dann werden unsere

Wünsche nicht nur konkret, sondern – wie bei den Kindern – manchmal auch Wirklichkeit...

Meine Idee:

Sie beschreiben die vorbereiteten Wunsch-Zettel, die Sie am Eingang bekommen haben, mit einem persönlichen Wunsch in diesen dunklen Zeiten – es reicht auch ein Stichwort. Dann kommen Sie bitte nach vorne und stecken Ihren Zettel in das dunkle Grün des Adventskranzes. Und bei den Fürbitten können wir dann den einen oder anderen Wunsch von Ihnen vorlesen.

Beim Aufschreiben Ihrer Wünsche, die auch ganz persönlicher Natur sein dürfen, spiele ich etwas Musik von der CD, damit auch der Posaunenchor und unser Organist ihre Wünsche aufschreiben können. – Nehmen Sie also kein Blatt vor den Mund, und schreiben auf, was Sie sich zu Weihnachten wünschen...

*(MUSIK von CD)*

---

Egal, was wir uns für uns selbst, für unsere Nächsten oder für die Welt zu diesem Weihnachtsfest wünschen, Gott hält auch für uns eine Zukunft bereit, die diesen Namen verdient.

Wir können es uns im Augenblick vielleicht noch nicht so richtig vorstellen. Und es fällt uns vielleicht schwer daran zu glauben, weil sich gerade alles wiederholt und irgendwie die Perspektive fehlt.

Aber eines ist gewiss: Gott kommt! – Er kommt, um mit seiner Kraft und mit seiner Liebe unsere Welt zu umfassen und sie mit seiner Wirklichkeit zu durchdringen. – Und das wird uns und unsere Welt verändern, ja heilen.

Amen.



Evangelisch-Lutherische  
**LÄTÄRE-GEMEINDE**